



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

76 (17.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307177)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6, Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal
wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM - 13. JAHRGANG - NUMMER 76

MITTWOCH, 17. MÄRZ 1943 - EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Dr. Dietrich antwortet Wallace

Der Reichspressechef an die Weltöffentlichkeit / Eine schlagende Abfuhr für den Heuchler von Ohio / Krumme Wege Roosevelts als Wandelplade Gottes

Berlin, 16. März.

In einer Ansprache über die deutschen Kurzwellessender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltene, mit philosophischen Thesen getarnte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es:

Henry Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, den Bolschewismus von seinen blutigen Untaten rein zu waschen. Er hat der Menschheit auch noch einen dritten Weltkrieg angeordnet, falls es den Demokraten nicht gelinge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den bolschewistischen Methoden zu schaffen. Die Rede würde uns unter den vielen ihrer Art nicht weiter beschäftigen, wenn sie nicht den lieben Gott, die Wissenschaft und die Philosophie bemüht hätte, um sie als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verbrüderung mit dem Bolschewismus in Anspruch zu nehmen.

Zu diesem Zweck hat Herr Wallace, unbeschwert von jeder Sachkenntnis, Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengesetzt sind. Um der Ehre der Wissenschaft und der Selbstachtung des europäischen Geisteswillen dürfen sie nicht unwidersprochen bleiben.

Herr Wallace hat schlicht und einfach für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Von der ersten - die er absichtsvoll die „Preußische“ nennt, sagt er, sie huldige dem Grundsatz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrenrasse gebe, die die ganze Welt beherrscht.

Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, die dem Grundsatz huldigt, daß der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat.

Die dritte Philosophie, von der Wallace sagt, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, aber auch bei den Juden, den Hindus, den Mohammedanern und den Anhängern des Konfuzius, sei die demokratische-christliche, die behauptet, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie letzten Endes der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

So malt Herr Wallace uns mit ein paar kühnen Pinselstrichen das geläufige Bild der Welt. Er umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit. Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Macht geht vor Recht.“ Wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Weltanschauung an? Wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lebensgrundsätze. Er lautet dort: „Right or wrong my country!“ Das heißt: „Tue Unrecht, wo es England nützt!“

Herr Wallace hat im Eifer seines

unbegründeten Zornes die Adresse verwechselt, und er verschweigt in seiner Fälschung der Geschichte, daß es das vielgeschmähte Preußen war, das als erster Staat völkerrechtlich die Freiheit der USA anerkannte, als England die Amerikaner noch als koloniale Sklaven behandeln wollte.

Die Lüge von der Herrenrasse

Weiter erklärt Herr Wallace, die „nationalsozialistische“ Philosophie strebe dahin, daß eine Herrenrasse die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dreister ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden, als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volksstaates. Er ist von Grund auf anti-imperialistisch und lehnt jedes Weltherrschaftstreben ab. Daher allerdings steht er im fundamentalen Gegensatz zum Welttraumstaat England, zur Weltrevolution der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute Hundertern von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterschiebt Herr Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volk. Zu diesem Zwecke hat er eine „nationalsozialistische Philo-

sophie“ erfunden, die es gar nicht gibt.

Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidbar seien. Auch hier ist das Gegenteil der Fall! Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beseitigen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volksstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht“. In ihr ist jedes Verrecht der Geburt, des Standes und des Besitzes beseitigt und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche Chance des Erfolges.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche und faire Lösung des sozialen Problems überhaupt ist. Und wie allein dieses Prinzip innerhalb des Staates die Harmonie der sozialen Interessen zu verwirklichen vermag, so wird ihm auch im Zusammenleben der Völker untereinander die Zukunft gehören.

Weltordnung, in der Kriege keinen Platz haben

Auch im Leben der Völker untereinander läßt sich eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege nur herstellen, wenn sie Gleichheit der Bedingungen schafft, unter denen sie miteinander im Wettbewerb stehen. Auch die Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die Höchstentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettstreit der Völker zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorzugung einzelner Völker das Prinzip der gleichen Chance aller tritt, wenn nicht nur wenige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teiles der Schätze der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistung. So stellt auch im Leben der Völker nur die Anerkennung des Leistungsprinzips die natürliche Bindung an eine gemeinsame Ordnung her, in der Freiheit und Verpflichtung nebeneinander bestehen können und in der Kriege unmöglich werden.

Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verschweigt Herr Wallace seinen Zuhörern und behauptet stattdessen das glatte Gegenteil.

Wie klein und beschämend ist doch diese Methode für einen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, für einen Mann, der geistige Ansprüche stellen möchte und sich in den Mantel der Wissenschaft hüllt.

„Es besteht im Leben der Menschen ein Konflikt zwischen Freiheit und Pflicht“, so stellt Herr Wallace sehr richtig fest, um dann allerdings die unglaubliche Behauptung hinzuzufügen, daß erst der Geist der Demokratie diesen Konflikt auflösen könne. Herr Wallace, dessen Demokratie die menschliche Freiheit in Zügellosigkeit und Willkür ausarten ließ, vergaß seinen Zuhörern zu sagen, daß es ein deutscher Philosoph war, Immanuel Kant, der vor 150 Jahren die größte Geistesleistung der Geschichte vollbrachte, indem er die Menschen Freiheit und Pflicht in Harmonie miteinander begriffen und im kategorischen Imperativ überwinden lehrte.

Und ebenso wie mit seiner Philosophie steht es auch mit der Politik des Herrn Wallace:

Während er die konstruktiven Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampfdoktrin in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens“ schaffen.

Kapitalismus ist Klassenkampf

Das wundert uns bei Herrn Wallace nicht. Denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht verneinen. So muß er schließlich als der Weisheit letzter Schluß ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die

Fortsetzung siehe Seite 2

In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes

Das Eichenlaub mit Schwertern für **H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Dietrich**

Berlin, 16. März.

Der Führer verlieh dem **H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich**, Kommandeur der **H-Panzer-Grenadier-Division**, Leibstandarte **SS Adolf Hitler**, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich wurde am 26. 5. 92 in Hawang in Bayern geboren. Im Jahre 1911 trat er als Freiwilliger in das 1. Ulanen-Regiment ein. Mit dieser Truppe rückte er bei Ausbruch des ersten Weltkrieges ins Feld und erwarb sich hohe Auszeichnungen. Der 9. November 1923 sah ihn im Sturm-Bataillon Oberland. Am 1. 5. 1925 trat er bereits in die NSDAP ein und gleichzeitig in die Schutzstaffel ein. Seit März 1933 gehörte er zur persön-

lichen Begleitung des Führers und widmete sich seiner eigentlichen Aufgabe, dem Auf- und Ausbau der Leibstandarte **SS Adolf Hitler**.

Das Eichenlaub für **Generalfeldmarschall von Manstein**

Berlin, 16. März.

Dem Generalfeldmarschall **Erich von Manstein**, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, die den Hauptangriff der sowjetischen Winteroffensive 1942/43 auszuhalten hatte, wurde vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 209. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Generalfeldmarschall **Erich v. Manstein**, am 24. 11. 1885 in Berlin als Sohn eines Generals geboren. Nach seiner Beförderung zum Leutnant im Jahre 1907 stand er im ersten Weltkrieg in vorderster Front, bis er 1917 in den Generalstab versetzt wurde. 1933 wurde er Abteilungs- und ein-

Jahr später Oberquartiermeister im Generalstab des Heeres. 1937 wurde er zum Kommandeur der 18. Division in Liegnitz ernannt und 1938 zum Generalleutnant befördert.

Im September 1941 trat er als Oberbefehlshaber an die Spitze einer Armee, die unter seiner tatkräftigen Führung nach harten Kämpfen den Sowjets die Festung Sewastopol entriß. Am 1. 1. 1942 wurde er Generaloberst und bereits sechs Monate später Generalfeldmarschall.

Das Eichenlaub für **Generalleutnant Hörnlein**

Berlin, 16. März.

Der Führer hat dem Kommandeur der Infanteriedivision Großdeutschland, **Generalleutnant Walter Hörnlein**, als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

... und für **Uffz. Rietscher**

Führerhauptquartier, 15. März.

Der Führer verlieh am 14. März an Unteroffizier **Georg Rietscher** Beobachter in einem Grenadierregiment, als 210. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.



Am 17. März 1813, heute von 130 Jahren, erließ König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Breslau den Aufruf „An mein Volk“. Unter den Wandgemälden in der Ruhmeshalle des Zeughauses zu Berlin befindet sich auch das obige Bild, das den von den Freiwilligen begrüßten König bei seinem Einzug in Breslau zeigt. Foto: Atlantic-Koffer

1813: der erste totale Krieg

Mannheim, den 17. März.

Heute vor 130 Jahren erschien der berühmte Aufruf: „An mein Volk“. Es gilt in dieser Stunde nicht, sich an diesem Gedächtnis wie an einem patriotischen Gemälde zu erbauen; man muß vielmehr von neuem den Hammerschlag jener drei Silben hören: An mein Volk! Mit ihm wurde das Fahnentuch des ersten totalen Krieges an den Schaft genagelt. Hatte nicht schon Schelling um diese Zeit geschrieben: „Alles Leben fordert Totalität!“ Und mußte nicht diese Erhebung der deutschen Stämme gegen die Macht des Korsen, dieser Kampf ums deutsche Leben, aus dem Ganzen der Nation heraus geführt werden!

Ernst Moritz Arndt deutete in jenem Jahre 1813 die napoleonischen Stöße des Westens gegen die deutsche Mitte: „Weil wir in der Mitte liegen, stürmen und strömen alle verschiedensten Völker Europas immer auf uns ein und suchen uns wegzuspülen und wegzudrängen...“ Nun war die Stunde gekommen, das alte verlagerte Gewicht Europas wieder einzuhängen. Am Schluß seiner „Reden an die deutsche Nation“ hatte Fichte schon 1807 die Hörer beschworen: „Es ist daher kein Ausweg: wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.“ Und es ist von tiefster Bedeutung, wenn solche Beschwörung fast wörtlich im Aufruf des preussischen Königs wiederkehrte: „Es ist der letzte, entscheidende Kampf... Keinen anderen Ausweg gibt es!“

Der Aufruf vom 17. März nämlich war nicht erst ein alles weckender Alarm, sondern schon das Zeichen zum Aufbruch; und die preußisch-knappe Raffung der Anrede „An mein

Volk“ erschien wie die Proklamation eines geistigen Vorganges, der schon Jahre hindurch an diesem Begriff „Volk“ unermüdet gebaut hatte. Denn das war jene „Totalität“ von 1813, daß das Bündnis der militärisch-politischen Persönlichkeiten mit dem Idealismus der deutschen Geisteswelt jenen „Volksgeist“ bereits wachgerufen hatte, an den sich nun der Aufruf wenden konnte.

Wann hatte es begonnen? Wer kann es sicher sagen? Vielleicht schon mit Goethes faustischem Bekenntnis: „Im Anfang war die Tat!“ Sicher schon mit Kants eisernem Pflichtbegriff. Bereits Jean Paul hatte in den Unglücksjahren das Bild gebraucht: „Seit viele deutsche Körper abgemähet worden vom Kriege, verpür ich mehr deutsche Geister...“ Aus dem Erbe der Toten wuchsen die Taten der Kommenden. Wie ein unaufhörliches Wetterleuchten zuckt es seit dem Jahre 1809 etwa über den deutschen Horizonten. Oder nein, schon im Jahre 1808 geistert durch Kleists „Hermannschlacht“ die Ahnung der Stunde, da ein Volk bereit sein würde, „wie ein Sturmwind brausend aufzustehn!“ Die Geschichte begann zu donnern - wunderbar genug, daß Napoleon die Zeichen dieses unterirdischen Wetterganges nicht zu deuten wußte. „Ich sehe“, so bekannte Arndt, „die Geschichte mit dem goldenen Strahl der Jahrtausende vor mir hinrollen...“

Von neuem schlugen die Deutschen die Bücher ihrer eigenen Geschichte auf und lernten daraus für eine neue Bewährung. Ihr Idealismus paarte sich mit dem erwachenden Nationalismus. „Nie zuvor“, so sagt Herbert Cysarz in seiner Schrift „Das deutsche Schicksal im deutschen Schrifttum“, „sind in

Eine Abrechnung großen Stils

Eine Abrechnung großen Stils mit der Agitation des Gegners, das stellt die Antwort dar, die der deutsche Reichspressechef dem Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten heute gegeben hat. Dr. Dietrich, dieser engste, schon durch seine tägliche persönliche Anwesenheit im Hauptquartier nächste Mitarbeiter des Führers, ist durch den philosophischen Weitblick seines Wesens die berufenen Persönlichkeit, in dem Ideenkampf, der über die Schlachtfelder dieses Krieges hinweg tobt und von Woche zu Woche steigend die Welt in Spannung zieht, zur rechten Stunde das notwendige Wort zu sprechen. Er hat es getan in einer so großartigen Gedankenführung und in einer derart mitten ins Ziel treffenden Argumentation, daß man gespannt sein darf, mit welcher Gedankenskrobak nun die feindliche Agitation ihre ideelle Verwirrungskampagne fortzusetzen versuchen wird. Die Fundamente einer neuen Weltordnung, so hat Dr. Dietrich aufgezeigt, sind vom Nationalsozialismus bereits gelegt. Das erste Fundament umschließt der Satz: Recht geht vor Macht, das zweite Fundament ist das Leistungsprinzip als die einzig mögliche Lösung des sozialen Problems. Völker können in dieser Welt ihren Platz nur einnehmen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen für diese Welt. Es ist der Sinn dieses Krieges für uns, und er muß es auch für die einmal Frieden suchende Welt werden, daß diejenigen Völker, die mehr Platz beanspruchen, als sie durch ihre Leistungen ausfüllen können, sich becheidener set-

zen und daß andererseits leistungsstarke Völker endlich den Platz erhalten, der ihnen zukommt. Das allein ist das Recht. Gegen diesen Rechtsstandpunkt, der eine Absage an jeden Imperialismus ist, stellt sich „das Satana-Bündnis, die vereinigte Macht des Bolschewismus und des Kapitalismus in diesem Kriege.“

Mit unabweidlicher Klarheit hat Dr. Dietrich es als einen Trugschluß in der Logik der feindlichen Demokratien bezeichnet, daß der Bolschewismus zum Verzicht seiner Weltrevolution dadurch gebracht werden könnte, daß man ihm Europa zum Fraß vorwerfe. Die Waffe des Christentums aber, die zu dem mißbräuchlichen eisernen Bestand der englischen und amerikanischen Agitation bisher gehörte, hat der deutsche Reichspressechef Roosevelt und seinen Mitpredigern aus der Hand geschlagen. An den Worten der Enzyklika wünschen wir Herrn Wallace die gleiche Freude, die wir haben. Ganz besonders dankbar ist das deutsche Volk seinem Ideendolmetsch in dieser Stunde für die schärfste Anprangerung der barbarischen Methoden, mit denen die christlichen Demokratien diesen Krieg führen. „Die Steine werden reden und die hingerichteten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schande“, rief Dr. Dietrich Herrn Wallace zu. Die Katastrophe eines dritten Weltkrieges aber werde der Sieg der Achsenmächte und aller im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen vom Horizont der Geschichte auslöschen. ba.

Festgenagelt

Merkwürdiges muß in diesem Hause vorgehen. Längst hat die Morgensonne helle Kringel auf die Mauern der schlafumfängenen Häuser gemalt...

Wo ist denn der Wuschelkopf geblieben? Weg ist er, kleinlaut verschwunden. Dafür tapfen eilige Schritte durch das Haus...

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 18.30 bis 6.15 Uhr

Unsere Flaksoldaten singen und spielen für das WHW. Ein Ereignis ganz besonderer Art in den musikalischen Veranstaltungen unserer Stadt...

Vortrag von Prof. Dr. Ewald Geißler, Erlangen. Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes spricht am Freitag, 19. März, 19.35 Uhr...

Änderung der Jagdzeiten. Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung über die Änderung der Jagdzeiten einige Erleichterungen während des Krieges verfügt...

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern wurde verliehen an Obergefr. Helmut Klamm, Neckarau...

Soldatengröße erreichten das HB von Obergefr. Josef Mathes, Gefr. Ernst Schwabach und Soldat Fritz Mitsch.

Wir gratulieren. Das 75. Lebensjahr vollendete Helmr. Gräff, Pfingstbergplatz 3.

Wasserstände vom 16. März. Rhein: Konstanz 271 (-1); Rheinfelden 194 (+4); Breisach 148 (+7); Kehl 265 (-2); Straßburg 192 (-3); Maxau 396 (-3); Mannheim 234 (-2); Kaub 146 (unv.); Köln 119 (-1); -Neckar: Mannheim 225 (-4).

Die erste Arbeitswoche in der Fabrik ist vorüber

Rascher und produktiver Einsatz der meldepflichtigen Frauen in zwei Mannheimer Großbetrieben

Seit vierzehn Tagen stehen nun zahlreiche meldepflichtige Frauen in der Produktion eines kriegswichtigen Betriebes. Durchweg haben sie ein Werk gewählt...

Die Einstellung geschieht in diesem Werk allein durch die Soziale Betriebsarbeiterin. Sie kennt auch die Betriebsverhältnisse und weist die neuen Arbeitskameradinnen an ihre Plätze...

In dem ersten Betrieb war die weibliche Gefolgschaft vor dem Krieg zahlenmäßig gering. Sie hat sich aber durch den bisher freiwilligen Einsatz wesentlich vermehrt...

Dauerwellen sind Frisur auf Vorrat

Was der Reichsinnungsverband des Friseurhandwerks dazu sagt

In Zusammenhang mit der Aktion zur Einsparung von Arbeitskräften sind auch gewisse Leistungen des Friseurhandwerks als unwichtig bezeichnet worden...

In unserem Gau besteht ja bereits seit dem 1. Dezember des Vorjahres eine Anordnung des Bezirksinnsprechers, die eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Friseurleistungen sicherstellen will...

So können unsere Frauen ihr gepflegtes Aussehen auch in Zukunft gesichert wissen. Daß sie von den gebotenen Möglichkeiten der Haarpflege nicht übermäßig Gebrauch machen, darf man dabei erwarten.

Nicht leicht ist es für die Betriebsführung, das Rechenexempel der Eingliederung der Neulinge in die Schichten so zu lösen, daß den bewährten alten Kräften nicht nur unangenehme und nächtliche Arbeitszeiten übrigbleiben...

Die Montage von Maschinenteilen und die Bearbeitung größerer Metallstücke nur einen begrenzten Fraueneinsatz zuläßt. Zu Kriegsbeginn waren hier nur in den Büros weibliche Arbeitskräfte bekannt...

Manche Frauen haben es als höchst angenehm empfunden - und überdies war es auch für den Betrieb zweckmäßiger - wenn sie statt 6 Halbtage, 3 volle Tage in der Woche antreten können...

In Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“ hatte die Leitung des Palastkaffees 230 verwundete und genesende Soldaten, sowie 80 Stalingradkämpfer zu Gast geladen...

Die Kapelle Will Zäch spielte drei Stunden lang alles, was der Landser wünschte. Das Wolgalied, die Tosellerenade, „Heimat, deine Sterne“...

Speyer. Unter dem Vorgeben, Zusatzversicherungen für Ortskrankenkassenmitglieder abschließen zu wollen, sprach ein Mann bei einer größeren Zahl von Familien vor...

Edenkoben. In der Nähe des alten Schützenhauses stießen in einer Kurve zwei Straßenbahnzüge der Oberlandbahn zusammen...

Anweiler. Ein eigenartiger Diebstahl wurde dieser Tage entdeckt. Kletterer des Aaselsteinfelsens stellten fest, daß das wertvolle Gipfelbuch, das in einer Zinkhülle auf dem 44 m hohen Felsen durch Unbekannte gestohlen worden ist...

Saarbrücken. Beim Spiel am Saarufer fiel der neunjährige Heinow in den Fluß und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Um die Arbeit der Lohnbüros zu vereinfachen, werden die Beiträge zur Rentenversicherung seit dem 1. Juli 1942 nicht mehr in Form von Marken in die Quittungskarten (Versicherungskarten) der Gefolgsleute eingeklebt...

Um diese Arbeit zu vereinfachen, regt deshalb der „Deutsche Volkswirt“, auch bei der Invalidenversicherung für die Erfüllung der Wartezeit nicht mehr Wochen- sondern Monatsbeiträge zugrunde zu legen...

Zehn Reichs-Oberbergämter. Vom 1. 4. 1943 ab treten an die Stelle der bisherigen Landesbergbehörden die Reichsbergbehörden...

Meisenheim-Schmeißbacher Mälzerei AG, Mannheim. Die Freibere von Brauergestein war im Geschäftsjahr 1941/42 wegen der Sicherstellung der Ernährung geringer als im Vorjahr...

Verwundete Soldaten im Palastkaffee. In Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“ hatte die Leitung des Palastkaffees 230 verwundete und genesende Soldaten...

HEIMAT-NACHRICHTEN. Speyer. Unter dem Vorgeben, Zusatzversicherungen für Ortskrankenkassenmitglieder abschließen zu wollen, sprach ein Mann bei einer größeren Zahl von Familien vor...

Edenkoben. In der Nähe des alten Schützenhauses stießen in einer Kurve zwei Straßenbahnzüge der Oberlandbahn zusammen...

Anweiler. Ein eigenartiger Diebstahl wurde dieser Tage entdeckt. Kletterer des Aaselsteinfelsens stellten fest, daß das wertvolle Gipfelbuch, das in einer Zinkhülle auf dem 44 m hohen Felsen durch Unbekannte gestohlen worden ist...

Saarbrücken. Beim Spiel am Saarufer fiel der neunjährige Heinow in den Fluß und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Monatsbeitrag in der Invalidenversicherung

Ein Vorschlag

Um die Arbeit der Lohnbüros zu vereinfachen, werden die Beiträge zur Rentenversicherung seit dem 1. Juli 1942 nicht mehr in Form von Marken in die Quittungskarten (Versicherungskarten) der Gefolgsleute eingeklebt...

Um diese Arbeit zu vereinfachen, regt deshalb der „Deutsche Volkswirt“, auch bei der Invalidenversicherung für die Erfüllung der Wartezeit nicht mehr Wochen- sondern Monatsbeiträge zugrunde zu legen...

Zehn Reichs-Oberbergämter. Vom 1. 4. 1943 ab treten an die Stelle der bisherigen Landesbergbehörden die Reichsbergbehörden...

Meisenheim-Schmeißbacher Mälzerei AG, Mannheim. Die Freibere von Brauergestein war im Geschäftsjahr 1941/42 wegen der Sicherstellung der Ernährung geringer als im Vorjahr...

Verwundete Soldaten im Palastkaffee. In Verbindung mit der NSG „Kraft durch Freude“ hatte die Leitung des Palastkaffees 230 verwundete und genesende Soldaten...

HEIMAT-NACHRICHTEN. Speyer. Unter dem Vorgeben, Zusatzversicherungen für Ortskrankenkassenmitglieder abschließen zu wollen, sprach ein Mann bei einer größeren Zahl von Familien vor...

Edenkoben. In der Nähe des alten Schützenhauses stießen in einer Kurve zwei Straßenbahnzüge der Oberlandbahn zusammen...

Anweiler. Ein eigenartiger Diebstahl wurde dieser Tage entdeckt. Kletterer des Aaselsteinfelsens stellten fest, daß das wertvolle Gipfelbuch, das in einer Zinkhülle auf dem 44 m hohen Felsen durch Unbekannte gestohlen worden ist...

Saarbrücken. Beim Spiel am Saarufer fiel der neunjährige Heinow in den Fluß und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Atlas Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft Ludwigshafen. Die Abwicklung der Aufwertungsversicherungen nahm 1942 ihren ungestörten Fortgang...

Dankes. Für die herri. Bestattung in Hinsicht auf die Frau. Auf Schwiegermutter, Schwestern und Tante, Frau Kumpmann, spreche Wige in Namen der Verlebten unseren besonderen Dank aus...

M. W. Gesch. nichts dagegen. Hauseigentümer die Hofräde gesch. jedoch den Mietzählenden, oder kanzelnmachen, Müllentleerung, Tür offenehalten, zum muß der Darüber sollte at Strei oder gar Mietentzugsan...

M. R. Gemein. mit dem Haush. Keller haben, 1. Schlüssel überlas. Ist eine Verleib. Jedersel den no. halten können. Zeit des gemein. einbart werd. Die Hausfr. brauchen den ge. geben werden...

K. Sch. Chemie. amt bestimmt, w. ch. Beschäftigt. Schwerarbeit usw. Sie sich daher bei. ob Sie dazu gebü. auf an, ob Ihre B. arbeit ansehen. harte können. S. mindestens 80/1. arbeiten (körperl. nur aus eine Zufu. krank sind und. sie erfordert...

A. F. L. Zusätzli. che, die zwisch. und 1. Januar u. eine weiteres ein. Auszug ausstell. burstag nicht in. wud die Ausstell. von der dringend. hängt gemacht. Zusätzleiderkarte. geschlossen. Nähe. gebener Zeit aus. hörungen...

M. B. Anschrift. minister Dr. Thie. H. H. Oestelsat. maßgebend sind u. r. die besitzten. Kurfürstent. 136. lauges. Ort, Post. und „Wirtschaft. Berlin NW 7, Dor...

H. B. Geheimh. rungs-Gesellschaft. gen einer geschrie. mung - verpflich. Familiena. Unifra Rosemar. stürchre beko. trad. Ellenora. W. Freude: Hedwig. Schön (z. Z. S. Obergefr. Roch. Z. i. Osten). Fr. Unser Stammhalt. men: Dieter E. barer Freude; geb. Filsinger (Krankenh.). Fr. Feudenheim (H...

Am 12. März 1943 ein Schwesterk. kommen. In das. Dipl.-Kaufm. W. Helene, geb. O. stad. Rostock, z. (Univers.-Klinik. Die glückliche G. sunden Jungen. seien in dankb. Billa Hartmetz, Z. Luiseheim, Walter Hartme. Mannheim (Hol. den 15. März 1943)

Ein Sonntagjung. men. In dank. Lotte Jaud, geb. Theresienkrant. Jaud, Mannheim. Ihre Verlobung. Else Quars - C. Z. i. Osten). W. Tullastraße 18.

Wir haben uns. Neuhaus - Wolf. Z. Oberlin in el. Abteil.). Mannh. J. 14. im März. Ihre Verlobung i. Lilo Kinstig - J. im Osten). Ma. Wagner-Straße (Rudstr. 31). den. Ihre Vermählung. Benno Herrmann. Fliegertruppe, a. und Frau Lotli. Mannheim (T. 6. 17. März 1943.

Hauptmann Ernst. Frau Beria geb. richt von der am. gefundener Krie. Tochter Margot R. leutn. Gustav R. Wollmatingen (R. Nr. 23), im März.

Dankes. Für die herri. Bestattung in Hinsicht auf die Frau. Auf Schwiegermutter, Schwestern und Tante, Frau Kumpmann, spreche Wige in Namen der Verlebten unseren besonderen Dank aus...

HB-BRIEFKASTEN

E. W. Geschlossene Hofküche. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn der Hausbesitzer aus Sicherheitsgründen die Hofküche geschlossen hält.

und Glauben gemachten persönlichen Angaben vertraulich zu behandeln.

H. J. Sanitätsabzeichen. Die Armeeheife des Sanitätsgrads erhält gewöhnlich dann eine silberne Einfassung, wenn der Träger eine Planstelle innehat.

M. K. Gemeinamer Keller. Wenn Sie mit dem Hausbesitzer zusammen einen Keller haben, muß Ihnen auch ein Schlüssel überlassen werden.

G. A. Rumänische Auszeichnung. Deutsche Soldaten, die mit Rumänen gemeinsam gegen den Bolschewismus gekämpft haben, erhielten in besonderen Fällen die „Medalia Conclada Comunistului“ als Erinnerung an diesen gemeinsamen Kampf.

H. V. Wäsche stellen. Da Ihre Tochter das Zimmer mietet und seit der Bettwäsche gestellt bekam, kann die Wirtin nun nicht verlangen, daß Ihre Untermieterin jetzt plötzlich die Wäsche selbst besorgen soll.

H. Z. Leihgebühr. Für gutehaltene Klaviere, die dem Entleiher in der Wohnung gegeben werden, ist eine monatliche Leihgebühr von 10.- bis 12.- RM üblich.

K. Sch. Chemie. Das Gewerbeaufsichtsamt bestimmt, welche Betriebe und welche Beschäftigungsarten Zulage für Schwerarbeit usw. erhalten. Erkundigen Sie sich daher bei Ihrem Betriebsobmann, ob Sie dazu gehören.

M. S. Filmtag. Die Karten für die Vorstellungen am 29. Januar wurden durch die Partei ausgegeben.

A. F. L. Zusatzkinderkarte. Für Jugendliche, die zwischen dem 2. Januar 1925 und 1. Januar 1928 geboren sind, wird eine weitere Karte bezugslos für einen Anzug ausgestellt.

G. K. Schwimmunterricht. Schwimmunterricht wird im Stadt-Hallenbad nach Übereinkunft mit dem Bademittelerteilt.

H. B. Anschrift. „Herrn Reichsjuristenminister Dr. Thierack, Berlin.“

O. W. Ehegenehmigung. Mischlinge 2. Grades (ein Großelternteil jüdisch) erhalten Eheerlaubnis für arische Partner.

E. H. Ostseesatz. Im Wirtschaftssektor maßgebend sind u. a. Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete, Berlin W 35, Kurfürstentor 134.

H. H. und M. E. Ehen unter Geschwisterkinder sind nicht verboten, aber unerwünscht, weil die Gefahr der Degenerierung der Nachkommen in Verwandenehen besteht.

H. B. Geheimhaltung. Die Versicherungsgesellschaft ist auch ohne Vorliegen einer geschriebenen Gesetzesbestimmung verpflichtet, die ihr auf Treu

B. Sch. Mischling. Ein jüdischer Mischling 1. Grades (d. h. mit zwei jüdischen Großelternanteilen) darf keinen arischen Partner, sondern höchstens wieder einen solchen Mischling heiraten.

Ein Sonntagsjunge ist angekommen. In dankbarer Freude: Lotte Jand, geb. Wirtgen (z. Z. Theresienkrankenhaus) - Hans Jand, Mannheim (U 6, 30).

H. Z. Leihgebühr. Für gutehaltene Klaviere, die dem Entleiher in der Wohnung gegeben werden, ist eine monatliche Leihgebühr von 10.- bis 12.- RM üblich.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen, Claus Dieter, zeigen in dankbarer Freude: Rita Hartmetz, geb. Müller (z. Z. Luisenheim, C 3, 1-4), Uffz. Walter Hartmetz (z. Z. Wm.), Mannheim (Hohwiesenstr. 116), den 15. März 1943.

G. K. Schwimmunterricht. Schwimmunterricht wird im Stadt-Hallenbad nach Übereinkunft mit dem Bademittelerteilt.

Hauptmann Ernst Eispüller und Frau Beria geben hiermit Nachricht von der am 16. März stattgefundenen Kriegstraueung ihrer Tochter Margot mit Herrn Oberleutnant Gustav Rey, Konstanz-Wollmatingen (Fürstentbergstr. Nr. 25), im März 1943.

O. W. Ehegenehmigung. Mischlinge 2. Grades (ein Großelternteil jüdisch) erhalten Eheerlaubnis für arische Partner.

Dankagung. Für die herzliche Beweise herzlicher Anteilnahme an Mischling 2. Grades meiner geliebten Frau, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Helene Wuth, geb. Kampmann, spreche ich auf diesem Wege im Namen der trauernden Hinterbliebenen unseren herzlichen Dank aus.

L. B. Angabe des Vaters. Wenn im Geburtsregister des unehelichen Kindes kein Vater angegeben ist, wird zur Erlangung der Ehepspore das Vormundschaftsgericht aus den Akten ermitteln, was über den mutmaßlichen Vater bekannt ist.

A. B. Name der geschiedenen Frau. Sie können beim Standesamt beantragen, daß die von Ihnen als allein schuldig geschiedene Frau Ihren Namen ablegt.

H. G. Preisüberwachung. Da der Gegenstand, den Sie auf Grund einer Anzeige kauften, um ein Vielfaches zu teuer angekauft war, können Sie beim Polizeipräsidenten, Wirtschaftskommissar, persönlich oder schriftlich Anzeige erstatten.

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

18. Fortsetzung

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Sie war in Gedanken zu ihrem Mann zurückgekehrt, und sie sagte: „Ihre Jugend ist auch verpfuscht? Mein guter Andreas sagt das immer von sich.“

„Er war kurze Zeit der Form nach mit meiner Mutter verheiratet.“ Zunächst zeigte sich keine gefährliche Wirkung. Die vorherige sachte Verwunderung steigerte sich zu einer offenen Verdächtigtheit. Es war nicht das hemmungslose Staunen eines naturnahen Menschen, sondern der zurückfedernde „Reflex“ einer wachgereizten „Intelligenz“.

„Nullnull, das sind Sie, Herr Roger. Mein Mann ist älter. Er ist elf Jahre älter als ich.“

Roger antwortete nicht. Er forschte in seinem Gedächtnis. Er war aufmerksam und wach. Nichts von dem, was Erna sagte, entging ihm. Aber er ließ sie weiterreden, ohne sie anzutreiben oder aufzuhalten.

Er schaute nicht auf diese Berichtigung. Von seinem Vater erzählte er, der zweimal verheiratet gewesen sei und Rogers Stiefmutter drangsaliert habe, da er in seiner zweiten Ehe immer nach seiner ersten Frau gesucht habe.

„Dieser Schimon war ein niederträchtiger Mensch. Er hatte alle Fäden in seiner Hand. Meine Mutter war ihm in keiner Hinsicht gewachsen, da sie wenig von diesen Dingen verstand. Nachweisen konnte sie ihm nichts. Seine trüben Geschäfte brachten den Bruch immer weiter herunter, und doch wußte er sich den Anschein zu geben, als ob ohne ihn alles verloren sei. Ja, er überzeugte meine Mutter immer wieder davon, Er sah überall drin und war nicht herauszubringen, wie - ja, wie der Schwamm in der Mauer.“

„Man sagt, Witwer sind besonders lieb.“ wandte sie ein; ich weiß einen Fall.“ Sie brach ab.

„Ja, er war dort in Garnison. Er interessierte sich sehr für den berühmten heilen Sandstein von Nesselberg. Nesselberg liegt bei Springe. Von Hannover bis Springe ist es nicht weit.“

„Was ich Sie vorhin fragen wollte, Frau Erna: Was bedeutet das, Ihre Mutter hätte Ihnen Platz gemacht? Hatte Ihr Mann die Absicht gehabt, Ihre Mutter zu heiraten?“

„Nur einen Sprung weit.“ scherzte er, um sich etwas Luft zu machen, denn das atemlose Lauschen auf diese Enthüllung begann ihn zu bedrücken.

„Er kann auch Segen schaffen!“ wies sie ihn zurecht, und es war, als ob Zorn in ihrer Stimme zitterte.

„Ja, es ist die Strecke Hannover-Hameln. Gut auf halbem Wege liegt Springe, und in der Nähe Nesselberg. Und hier lebte meine Mutter - ich war damals im Letzhaus in Berlin.“

„Woher wollen Sie das wissen?“ fragte er zweifelsichtig.

„Und Ihre Mutter vertraute sich ihrem - Ihrem?“

„Woher ich das weiß?“ Sie war verblüfft. Aber noch ehe sie zu der enthöllenden Antwort ausholen konnte, war jene stille, unbemerkte Verwunderung, die in ihm nachgewirkt hatte, aufgebrochen und offenbar geworden.

„Sie vertraute sich Andreas an. Er war ihm früher dreckig ergangen. Er hatte Ihre Mutter zu heiraten?“

„Was ich Sie vorhin fragen wollte, Frau Erna: Was bedeutet das, Ihre Mutter hätte Ihnen Platz gemacht? Hatte Ihr Mann die Absicht gehabt, Ihre Mutter zu heiraten?“

„Und Sie, Frau Erna?“ fragte er mit merkwürdigen kleinen Augen. (Roman-Fortsetzung folgt.)

Jetzt wurde es so still, daß Erna den Schlag der Wellen zu hören vermeinte. Aber vielleicht war es das emporsprudelnde Blut. Sie hatte plötzlich die unabweisbare Spürung, es wäre besser gewesen, dieses zerfasernde Gespräch nicht so auszusprechen. Aber jetzt durfte sie nicht scheu sein. Das konnte wie Feigheit aussehen. War sie auch im allgemeinen nicht geneigt, sich dieses seltsamen Dreiklangs zu rühmen, so durfte sie ihn doch auch nicht verleugnen oder mit falscher Heiterkeit überlarmen.

So sprach sie, gefaßt, ernst und doch lebensfroher die Worte aus, mit denen sie den ersten Anprall ihres schweren Schicksals hervorruft sollte:

Familienanzeigen

Unser Rosemarie hat ein Schwesterchen bekommen: Irene Helmut... In dankbarer Freude: Hedwig Baumann, geb. Schön (z. Z. St.-Hedwig-Klin.), Oberger. Rochus Baumann (z. Z. 1. Osten), Fröhlichstraße 28a.

Wiel Herzleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser langjähriger, braver Sohn, mein lieber Bruder, Schwager u. Neffe Karl Müller Soldat in einem Pionier-Batt. im Alter von 21 Jahren an einer schweren Krankheit in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist.

Die Beerdigung von Frau Luise Reinhardt, geb. Sibring, findet am Mittwoch, 17. März 1943, um 10 Uhr auf dem Ehrenfriedhof Mannheim statt.

Für die so überaus zahlreichen und wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme am Obiterris meines lieben Mannes, Vaters und guten Sohnes, Robert Weber, Ltd. in ein. Art.-Regl., sagen wir allen, die unseren in dem großen Schmerze gedachten, unseren aufrichtigen Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Frau, unserer treuherzigen, unvergesslichen Mutter, Frau Elise Löhlein, geb. Bötinge, sagen wir Allen, die ihr das letzte Geleit gaben und durch Kranzspenden sowie in Wort und Schrift ihre Teilnahme bekundeten, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Für die so überaus zahlreichen, wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren, unerwartlichen Verlust, der uns durch den Heimgang meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Rudolf Widmar, Soldat in ein. Gren.-Regt., betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Möbl. Zimm. z. verm. Anzuz. ab 12 Uhr. B 4, 8. 1. Treppe. Gut möbl. Zim. m. Schreibtisch (Wäsche muß gestellt werden) zu verm. Zu erfrag. Gontardstraße 40, 2. St. lks. Mietgesuche. Herr sucht z. 1. 4. od. spät. Zim. u. Kü. Neckarstadt-Ost bevorzugt. 92 743 B.

